
S 8 U 121/19

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Unfallversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Sozialrechtliches Verwaltungsverfahren – Überprüfungsverfahren gem § 44 Abs 2 SGB X – Rücknahme eines rechtswidrigen Verwaltungsakts – keine Sperrwirkung eines rechtskräftigen Feststellungsurteils Ein rechtswidriger Verwaltungsakt ist auch dann zurückzunehmen, wenn dessen Rechtmäßigkeit bereits durch rechtskräftiges Feststellungsurteil bestätigt worden ist.
Leitsätze	
Normenkette	SGB X § 44 Abs 1 ; SGB X § 44 Abs 2 ; SGG § 77 Halbs 1 ; SGG § 141 ; SGB VII § 9 ; BKV Anl 1 Nr 2108; ZPO § 411a

1. Instanz

Aktenzeichen	S 8 U 121/19
Datum	10.09.2019

2. Instanz

Aktenzeichen	L 12 U 3510/19
Datum	05.10.2020

3. Instanz

Datum	27.09.2023
-------	------------

Ä

Auf die Revision des Klägers wird das Urteil des Landessozialgerichts Baden-Württemberg vom 5. Oktober 2020 aufgehoben und die Sache zur Verhandlung und Entscheidung an dieses Gericht zurückverwiesen.

Gründe :

I

1

Die Beteiligten streiten im Ãberprüfungsverfahren darÃber, ob das LWSLeiden des KlÃgers als Berufskrankheit nach NrÂ 2108 (BKÂ 2108) der AnlageÂ 1 zur BKV festzustellen ist.

2

Der KlÃger arbeitete seit 1973 in der Produktion eines KfzHerstellers und wechselte wegen RÃckenbeschwerden ab 1994 in den Bereich Nacharbeit und Analyse. Die Beklagte stellte ua fest, es bestehe keine BKÂ 2108, weil ein belastungskonformes Schadensbild fehle (Bescheid vom 16.2.2012; Widerspruchsbescheid vom 29.11.2012). Das SG wies die Klage auf gerichtliche Feststellung der BK 2108 ab (Urteil vom 24.5.2016). Nachdem der KlÃger im Berufungsverfahren beantragt hatte, die Beklagte zur behÃrdlichen Feststellung der BKÂ 2108 zu verurteilen, wies das LSG die Berufung zurÃck, weil zwischen dem Ende der relevanten Einwirkungen 1987 und der erstmaligen LWSbedingten ArbeitsunfÃhigkeit 1994 keine plausible zeitliche Korrelation bestehe und ein belastungskonformes Schadensbild fehle (Urteil vom 26.1.2018 Â [LÂ 8Â U 2619/16](#) Â [BeckRS 2018, 15156](#)). Die Nichtzulassungsbeschwerde wurde verworfen (BSG Beschluss vom 5.6.2018 Â [BÂ 2Â U 72/18Â BÂ](#) juris).

3

Den Ãberprüfungsantrag des KlÃgers lehnte die Beklagte ab (Bescheid vom 27.8.2018; Widerspruchsbescheid vom 5.12.2018). Das SG hat die Klage abgewiesen (Gerichtsbescheid vom 10.9.2019), das LSG die Berufung zurÃckgewiesen (Urteil vom 5.10.2020). Aufgrund des Berufungsurteils vom 26.1.2018 stehe rechtskrÃftig fest, dass keine BKÂ 2108 vorliege. Damals habe der KlÃger erfolglos die gerichtliche Feststellung der BKÂ 2108 begehrt. Werde eine auf Feststellung eines RechtsverhÃltnisses gerichtete Klage rechtskrÃftig abgewiesen, stehe das Gegenteil der begehrten Feststellung, nÃmlich das Nichtbestehen des RechtsverhÃltnisses fest. Die Rechtskraft des Feststellungsurteils kÃnne Â im Gegensatz zur Rechtskraft anderer UrteilsartenÂ nicht durch [Â§Â 44 SGBÂ X](#) Ãberwunden werden.

4

Mit der Revision rÃgt der KlÃger die Verletzung formellen ([Â§Â 103 SGG](#)) und materiellen Rechts ([Â§Â 44 SGBÂ X](#)). Der Einwand der entgegenstehenden Rechtskraft des Berufungsurteils vom 26.1.2018 kÃnne nicht erhoben werden, weil im Zugunstenverfahren Ãber einen anderen Streitgegenstand gestritten werde.

5

Der KlÃger beantragt,

das Urteil des Landessozialgerichts BadenWÃrttemberg vom 5.Â OktoberÂ 2020, den Gerichtsbescheid des Sozialgerichts Heilbronn vom 10.Â SeptemberÂ 2019 sowie den Bescheid der Beklagten vom 27.Â AugustÂ 2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 5.Â DezemberÂ 2018 aufzuheben und die Beklagte zu verpflichten, den Bescheid vom 16.Â FebruarÂ 2012 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 29.Â NovemberÂ 2012 teilweise zurÃckzunehmen

und das Lendenwirbels ulenleiden als Berufskrankheit nach Nr  2108 der Anlage  1 zur Berufskrankheitenverordnung festzustellen.

6

Die Beklagte, die dem angefochtenen Urteil beipflichtet, beantragt,
die Revision des Kl gers zurückzuweisen.

II

7

Die zulässige Revision des Kl gers ist im Sinne der Aufhebung des angefochtenen Urteils und der Zurückverweisung der Sache an das LSG begründet ([   170 Abs  2 Satz  2 SGG](#)). Die festgestellten Tatsachen reichen für eine abschließende Entscheidung über den geltend gemachten Anspruch auf Rücknahme der Ablehnung im Ausgangsbescheid und Feststellung der BK  2108 nicht aus.

8

Der Kl ger begehrt im Wege der Kombination ([   56 SGG](#)) einer Anfechtungs und zweier Verpflichtungsklagen ([   54 Abs  1 Satz  1 Var  1](#) und [  3 SGG](#)) die Ablehnungsentscheidung im Bescheid vom 27.8.2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 5.12.2018 ([   95 SGG](#)) gerichtlich aufzuheben sowie die Beklagte zu verpflichten, ihren bestandskräftigen ([   77 SGG](#)) Verwaltungsakt ([   31 Satz  1 SGB  X](#))  ber die Ablehnung der BK  2108 im Ausgangsbescheid vom 16.2.2012 sowie den Widerspruchsbescheid vom 29.11.2012 zur ckzunehmen und das LWSLeiden als BK  2108 behördlich festzustellen.

9

Die erstrebte Rücknahme richtet sich nach [   44 Abs  2 SGB  X](#). Danach ist (gebundene Entscheidung) ein nicht begünstigender Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, ganz oder teilweise mit Wirkung für die Zukunft zur ckzunehmen, soweit er (anfänglich) rechtswidrig ist (Satz  1); er kann (Ermessen) auch für die Vergangenheit zurückgenommen werden (Satz  2). Diese Bestimmungen sind hier anwendbar, weil die Voraussetzungen des grundsätzlich vorrangigen [   44 Abs  1 SGB  X](#) nicht vorliegen (dazu  1.). Der Bescheid vom 16.2.2012 verkörpert einen nicht begünstigenden Verwaltungsakt (dazu  2.), der wirksam und unanfechtbar geworden ist (dazu  3.). Ob er anfänglich rechtswidrig war, weil die Beklagte bei Erlass des Verwaltungsakts das Recht unrichtig angewandt oder von einem Sachverhalt ausgegangen ist, der sich als unrichtig erweist, lässt sich nicht abschließend beurteilen (dazu  4.).

10

1.  Die allgemeine Regelung des [   44 Abs  2 SGB  X](#) bildet einen Auffangtatbestand (  im  brigen  ) für Fälle, in denen der spezielle [   44 Abs  1 SGB  X](#)   wie hier  nicht anwendbar ist (BSG Urteile vom 8.10.2014   [B  3  KS 6/13  R ](#) SozR 45425    24 Nr  14 RdNr  13 und vom 16.2.2012

Ä [BÄ 9Ä SB 2/11Ä RÄ](#) SozR 43250 Ä§Ä 69 NrÄ 14 RdNrÄ 17). Nach [Ä§Ä 44 AbsÄ 1 SatzÄ 1 SGBÄ X](#) ist ein Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, mit Wirkung fÄ¼r die Vergangenheit zurÄ¼ckzunehmen, soweit sich im Einzelfall ergibt, dass bei seinem Erlass das Recht unrichtig angewandt oder von einem Sachverhalt ausgegangen worden ist, der sich als unrichtig erweist, und soweit deshalb Sozialleistungen zu Unrecht nicht erbracht oder BeitrÄ¼ge zu Unrecht erhoben worden sind. AuÄ¼erhalb der Beitragserhebung erfasst [Ä§Ä 44 AbsÄ 1 SatzÄ 1 SGBÄ X](#) somit nur solche bindenden Verwaltungsakte, die unmittelbar AnsprÄ¼che auf nachtrÄ¼glich erbringbare Sozialleistungen ([Ä§Ä 11 SatzÄ 1 SGBÄ I](#)) iS der [Ä§Ä 3Ä ff](#) und [18Ä ff](#) SGBÄ I betreffen (BSG Urteile vom 6.9.2018 Ä [BÄ 2Ä U 10/17Ä RÄ](#) [BSGE 126, 244](#) =Ä SozR 45671 AnlÄ 1 NrÄ 2108 NrÄ 9, RdNrÄ 10, vom 21.10.2021 Ä [BÄ 5Ä R 28/21Ä RÄ](#) [BSGE 133, 64](#) =Ä SozR 42600 Ä§Ä 56 NrÄ 11, RdNrÄ 13, vom 30.10.2014 Ä [BÄ 5Ä RS 1/13Ä RÄ](#) SozR 48570 Ä§Ä 6 NrÄ 6 RdNrÄ 12 und grundlegend vom 29.5.1991 Ä [9a/9Ä RVs 11/89Ä](#) [BSGEÄ 69, 14](#), 16Ä ff =Ä [SozR 31300 Ä§Ä 44 NrÄ 3](#) SÄ 8Ä ff). Vorliegend verneint der Verwaltungsakt Ä¼ber die Ablehnung der BKÄ 2108 im Ausgangsbescheid vom 16.2.2012 lediglich die Grundlage der in Frage kommenden Sozialleistungen, ohne sie unmittelbar selbst zu regeln, sodass der Anwendungsbereich des [Ä§Ä 44 AbsÄ 1 SGBÄ X](#) nicht erÄ¼ffnet ist. Etwas anderes gilt nicht deshalb, weil die Beklagte im Ausgangsbescheid vom 16.2.2012 auch âAnsprÄ¼che auf Leistungenâ pauschal versagt hat (vgl dazu BSG Urteil vom 6.9.2018 Ä [BÄ 2Ä U 10/17Ä RÄ](#) [BSGE 126, 244](#) =Ä SozR 45671 AnlÄ 1 NrÄ 2108 NrÄ 9, RdNrÄ 10). Denn diese pauschale Leistungsablehnung verlautbart keine Verwaltungsakte (BSG Urteile vom 30.3.2023 Ä [BÄ 2Ä U 1/21Ä RÄ](#) zur VerÄ¼ffentlichung in SozRÄ 4 vorgesehen =Ä juris RdNrÄ 45 und vom 28.6.2022 Ä [BÄ 2Ä U 16/20Ä RÄ](#) [BSGE 134, 203](#) =Ä SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 82, RdNrÄ 10 sowie grundlegend vom 16.3.2021 Ä [BÄ 2Ä U 7/19Ä RÄ](#) [BSGE 131, 297](#) =Ä SozR 45671 AnlÄ 1 NrÄ 4115 NrÄ 1, RdNrÄ 11Ä ff mwN und [BÄ 2Ä U 17/19Ä RÄ](#) SozR 41500 Ä§Ä 55 NrÄ 28 RdNrÄ 21Ä ff).

11

2.Ä Der Bescheid vom 16.2.2012 enthÄ¼lt nicht begÄ¼nstigende Verwaltungsakte ([Ä§Ä 31 SatzÄ 1 SGBÄ X](#)). BegÄ¼nstigend ist gemÄ¼ß [Ä§Ä 45 AbsÄ 1 SGBÄ X](#) ein Verwaltungsakt, der ein Recht oder einen rechtlich erheblichen Vorteil begrÄ¼ndet oder bestÄ¼tigt. Im Umkehrschluss dazu ist ein Verwaltungsakt nicht begÄ¼nstigend, wenn er weder ein Recht noch einen rechtlich erheblichen Vorteil begrÄ¼ndet oder bestÄ¼tigt, dh entweder belastend oder neutral ist. Die behÄ¼rdliche ([Ä§Ä 1 AbsÄ 2 SGBÄ X](#)) Entscheidung im Bescheid vom 16.2.2012, das LWSLeiden des KlÄ¼gers nicht als BKÄ 2108 festzustellen, war eine auf unmittelbare Rechtswirkung nach auÄ¼en gerichtete, einzelfallbezogene Regelung, die kein Recht und keinen rechtlich erheblichen Vorteil auf dem Gebiet des Ä¼ffentlichen Rechts begrÄ¼ndete oder bestÄ¼tigte.

12

3.Ä Dieser belastende Verwaltungsakt Ä¼ber die Ablehnung der BKÄ 2108 ist wirksam (dazuÄ a) und unanfechtbar geworden (dazuÄ b).

13

a)Ä Der Verwaltungsakt ist wirksam und damit grundsÄ¼tzlich rÄ¼cknehmbar. Denn

er ist ordnungsgemäß bekannt gegeben worden (dazu aa) und weder nichtig (dazu bb) noch vollständig erledigt (dazu cc).

14

aa) Aufgrund der Bekanntgabefiktion des [§ 37 Abs 2 Satz 1 SGB X](#) bei Übermittlung durch die Post im Inland wurde der schriftliche Verwaltungsakt vom 16.2.2012 über die Ablehnung der BK 2108 am dritten Tag nach der Aufgabe zur Post wirksam ([§ 39 Abs 1 Satz 1 SGB X](#)), dh hier am 19.2.2012.

15

bb) Nichts anderes ([§ 77 Halbsatz 2 SGG](#)) folgt aus [§ 39 Abs 3 SGB X](#), wonach nichtige Verwaltungsakte von vornherein unwirksam sind. Zwar war der Rentenausschuss iS des [§ 40 Abs 1 SGB X](#) bei verständiger Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände offensichtlich nicht befugt, durch Verwaltungsakt über die (Nicht)Feststellung der BK zu beschließen. Denn nach der abschließenden Aufzählung in [§ 36a Abs 1 Satz 1 Nr 2 SGB IV](#) können in der Unfallversicherung durch Satzung (vgl. § 21 der Satzung der Beklagten) nur die erstmalige Entscheidung über Renten, Entscheidungen über Rentenerhöhungen, Rentenherabsetzungen und Rentenentziehungen wegen Änderung der gesundheitlichen Verhältnisse (Buchst. a) sowie Entscheidungen über Abfindungen mit Gesamtvergütungen, Renten als vorläufige Entschädigungen, laufende Beihilfen und Leistungen bei Pflegebedürftigkeit (Buchst. b) besonderen Ausschüssen übertragen werden. Dieser Kompetenzkatalog erfasst die isolierte Ablehnung eines Versicherungsfalls nicht, auch wenn sie im Einzelfall die Entscheidung über die (Nicht)Gewährung einer Verletztenrente präjudizierend vorwegnimmt, wie der Senat bereits entschieden hat (BSG Urteil vom 30.1.2020 – [B 2 U 2/18 R](#) – [BSGE 130, 1](#) – SozR 42700 § 8 Nr 70 RdNr 13). Diese Kompetenzüberschreitung durch den Rentenausschuss führt indes nicht zur Nichtigkeit des Verwaltungsaktes (BSG aaO, RdNr 14 mwN). Deshalb kann offenbleiben, ob nichtige Verwaltungsakte überhaupt rücknehmbar sind (zweifelnd BSG Urteil vom 30.1.2020 – [B 2 U 2/18 R](#) – [BSGE 130, 1](#) – SozR 42700 § 8 Nr 70, RdNr 13 f; dafür BSG Urteil vom 23.2.1989 – [11/7 RAr 103/87](#) – SozR 1500 § 55 Nr 35) oder das behördliche ([§ 40 Abs 5 SGB X](#)) bzw gerichtliche Nichtigkeitsfeststellungsverfahren ([§ 55 Abs 1 Nr 4 SGG](#)) vorrangig ist (dafür Schätze in ders, SGB X, 9. Aufl 2020, § 44 RdNr 8).

16

cc) Die Rücknehmbarkeit des Verwaltungsaktes ist auch nicht deshalb entfallen, weil er iS des [§ 39 Abs 2 SGB X](#) vollständig erledigt wäre (vgl dazu BSG Urteile vom 10.8.2021 – [B 2 U 15/20 R](#) – [BSGE 132, 295](#) – SozR 41300 § 44 Nr 42, RdNr 11 und vom 30.10.2014 – [B 5 RS 1/13 R](#) – SozR 48570 § 6 Nr 6 RdNr 13). Denn er verneint den Eintritt des Versicherungsfalls der BK 2108, entzieht damit etwaigen Sozialleistungen die Grundlage und entfaltet entsprechende Rechtswirkungen.

17

b) Der Verwaltungsakt im Bescheid vom 16.2.2012 in der Gestalt des

Widerspruchsbescheids vom 29.11.2012 wurde mit dem Beschluss des Senates vom 5.6.2018 über die Verwerfung der Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision in dem die Berufung des Klägers zur rückweisenden Urteil des LSG vom 26.1.2018 unanfechtbar. Damit waren die gegebenen Rechtsbehelfe (Widerspruch, Klage, Berufung, Nichtzulassungsbeschwerde) erfolglos geblieben, sodass der Verwaltungsakt für die Beteiligten in der Sache bindend wurde ([§ 77 Halbsatz 1 SGG](#)).

18

4. Es kann jedoch nicht abschließend entschieden werden, ob der Verwaltungsakt im Zeitpunkt seines Erlasses rechtswidrig war. Die Rechtmäßigkeit steht nicht schon aufgrund der Rechtskraftwirkung ([§ 141 Abs 2 Nr 1 SGG](#)) des Berufungsurteils vom 26.1.2018 oder des erstinstanzlichen Urteils vom 24.5.2016 fest, die beide im Ausgangsverfahren ergangen sind (dazu a). Die tatrichterlichen Feststellungen reichen nicht aus, um die Rechtmäßigkeit des Verwaltungsakts beurteilen zu können (dazu b).

19

a) Das BSG hat bereits entschieden, dass [§ 44 SGB X](#) als andere Bestimmung iS des [§ 77 Halbsatz 2 SGG](#) die Bindungswirkung bestandskräftiger Verwaltungsakte ([§ 77 Halbsatz 1 SGG](#)) durchbricht und einen einklagbaren Anspruch auf Rücknahme eines rechtswidrigen Verwaltungsakts auch dann vermittelt, wenn dessen Rechtmäßigkeit im Rahmen einer (kombinierten) Anfechtungs, Leistungs oder Verpflichtungsklage bereits durch rechtskräftiges Urteil ([§ 141 Abs 1 Nr 1 SGG](#)) inzident bestätigt wurde (stRspr; BSG Urteile vom 30.1.2020 [B 2 U 2/18 R](#) [BSGE 130, 1](#) = SozR 42700 [§ 8 Nr 70](#), RdNr 17, vom 7.5.2019 [B 2 U 34/17 R](#) [BSGE 128, 104](#) = SozR 42700 [§ 2 Nr 50](#), RdNr 13, vom 26.10.2017 [B 2 U 6/16 R](#) SozR 42200 [§ 547 Nr 1](#) RdNr 16, vom 10.12.2013 [B 13 R 91/11 R](#) SozR 42600 [§ 249b Nr 1](#) RdNr 18, vom 5.9.2006 [B 2 U 24/05 R](#) [BSGE 97, 54](#) = SozR 42700 [§ 8 Nr 18](#), RdNr 12, vom 23.5.2006 [B 13 RJ 14/04 R](#) [SozR 42600 § 315a Nr 3](#) RdNr 14 und grundlegend vom 15.10.1987 [1 A RA 15/86](#) SozSich 1988, 127 = juris RdNr 19). Die Rechtskraft dieser Urteile steht einer behördlichen oder erneuten gerichtlichen Entscheidung im Zugunstenverfahren nicht entgegen. Denn nach [§ 141 Abs 1 Nr 1 SGG](#) binden rechtskräftige Urteile die Beteiligten und ihre Rechtsnachfolger im Zugunstenverfahren nur, soweit im Ausgangsverfahren über denselben Streitgegenstand entschieden worden ist. Derselbe Streitgegenstand liegt indes nur vor, wenn im Ausgang und Zugunstenverfahren über denselben Klageantrag aufgrund desselben Klagegrundes (Lebenssachverhalts) gestritten wurde (zweigliedriger Streitgegenstandsbegriff – dazu BSG Urteile vom 23.1.2018 [B 2 U 4/16 R](#) [BSGE 125, 120](#) = SozR 42700 [§ 123 Nr 3](#), RdNr 10, vom 7.11.2017 [B 1 A KR 2/17 R](#) SozR 41500 [§ 171 Nr 2](#) RdNr 13 und vom 17.12.2013 [B 1 A KR 70/12 R](#) [BSGE 115, 95](#) = SozR 42500 [§ 2 Nr 4](#), RdNr 32). Dies ist hier nicht der Fall: Während der Kläger im Ausgangsverfahren die gerichtliche Aufhebung der Ablehnungsentscheidung im Bescheid vom 16.2.2012 und des Widerspruchsbescheids vom 29.11.2012 mit dem Ziel beantragt hatte, die BK 2108 gerichtlich bzw. behördlich festzustellen, begehrt er nunmehr

im Zugunstenverfahren die gerichtliche Aufhebung der abgelehnten R¹/₄cknahme im negativen Zugunstenbescheid vom 27.8.2018 sowie des Widerspruchsbescheids vom 5.12.2018 und die Verpflichtung der Beklagten, die Ablehnungsentscheidung im Bescheid vom 16.2.2012 zur¹/₄ckzunehmen und die BK² 2108 beh¹/₄rdlich festzustellen. Damit sind die Klageantr¹/₄ge und Inhalte der angefochtenen Bescheide im Ausgangs und Zugunstenverfahren nicht deckungsgleich, sodass ¹/₄ber einen anderen Streitgegenstand gestritten wird und der Einwand entgegenstehender Rechtskraft nicht erhoben werden kann (vgl BSG Urteil vom 30.1.2020 ¹/₄ [B² 2¹ U 2/18¹ R¹ BSGE 130, 1](#) =¹/₄ SozR 42700 ¹/₄ 8 Nr¹ 70, RdNr¹ 17). Dabei w¹/₄re auch unerheblich, wenn der Kl¹/₄ger sowohl im Ausgangs als auch im Zugunstenverfahren die beh¹/₄rdliche Feststellung seines LWSLeidens als BK² 2108 verlangt h¹/₄tte und die Streitgegenst¹/₄nde jedenfalls insofern (teil)identisch w¹/₄ren. Denn der Gesetzgeber hat die gegenl¹/₄ufigen Werte der Rechtssicherheit und der materiellen Gerechtigkeit abgewogen und mit [¹/₄ 44 SGB¹ X](#) der materiellen Gerechtigkeit den Vorzug einger¹/₄umt (BSG Urteil vom 5.9.2006 ¹/₄ [B² 2¹ U 24/05¹ R¹ BSGE 97, 54](#) =¹/₄ SozR 42700 ¹/₄ 8 Nr¹ 18, RdNr¹ 12). Damit ist sichergestellt, dass die sozialen Rechte im Sinne des Effektivierungsgrundsatzes in [¹/₄ 2 Abs¹ 2 Halbsatz¹ 2 SGB¹ I](#) und in Auspr¹/₄gung des Sozialstaatsprinzips (Art¹ 20 Abs¹ 1, Art¹ 28 Abs¹ 1 Satz¹ 1 GG) m¹/₄glichst weitgehend verwirklicht werden (zum sozialrechtlichen effet utile s¹/₄ BSG Urteile vom 30.1.2020 ¹/₄ [B² 2¹ U 2/18¹ R¹ BSGE 130, 1](#) =¹/₄ SozR 42700 ¹/₄ 8 Nr¹ 70, RdNr¹ 34 und vom 31.5.1988 ¹/₄ [2/9b¹ RU 8/87¹ BSGE 63, 214, 218](#) =¹/₄ SozR 1300 ¹/₄ 44 Nr¹ 34).

20

F¹/₄r gerichtliche Feststellungen im Rahmen rechtskr¹/₄ftiger Feststellungsurteile gilt nichts anderes. Auch hier geht [¹/₄ 44 SGB¹ X](#) der allgemeinen Regelung ¹/₄ber die Rechtskraft nach [¹/₄ 141 SGG](#) vor. Dagegen spricht nicht, dass gerichtliche Feststellungen zum (Nicht)Bestehen eines Rechtsverh¹/₄ltnisses in rechtskr¹/₄ftigen Feststellungsurteilen ¹/₄ anders als blo¹/₄e Inzidentfeststellungen in Leistungs oder Gestaltungsurteilen¹ das materielle Recht unmittelbar konkretisieren und deshalb verfahrens¹/₄bergreifende Verbindlichkeit f¹/₄r nachfolgende Zugunstenverfahren haben k¹/₄nnen. Denn diese verfahrens¹/₄bergreifende Wirkung kommt der Abweisung einer positiven Feststellungsklage im Streit ¹/₄ber die Feststellung eines Versicherungsfalls in der gesetzlichen Unfallversicherung ([¹/₄ 7 Abs¹ 1 SGB¹ VII](#)) nicht zu. Hat ein Berechtigter iS des [¹/₄ 44 SGB¹ X](#) im Ausgangsverfahren die gerichtliche Feststellung eines Versicherungsfalls (Arbeitsunfall oder BK) beantragt und ist seine positive Feststellungsklage abgewiesen worden, so steht das Gegenteil der begehrten Feststellung im Zugunstenverfahren nicht zu seinen Lasten rechtskr¹/₄ftig fest.

21

Dies folgt aus der prinzipiellen Korrekturanf¹/₄lligkeit auch solcher Verwaltungsakte, die bereits durch ein rechtskr¹/₄ftiges Urteil best¹/₄tigt worden sind (dazu¹ aa) und den Spezifika des Unfallversicherungsrechts (dazu¹ bb). Deshalb ist auf die Frage, ob das negative Feststellungsurteil des SG im Berufungsverfahren gegenstandslos geworden ist, nicht n¹/₄her einzugehen (dazu¹ cc).

aa) Negative Feststellungsurteile, die aus erfolglosen, positiven Feststellungsanträgen resultieren, haben keine höhere Richtigkeitsgewähr als andere Gerichtsentscheidungen. Dabei kann sich eine Unrichtigkeit sowohl auf die Rechtsanwendung als auch auf den zugrunde gelegten Sachverhalt beziehen, wobei es im Rahmen eines Zugunstenverfahrens nicht auf den Erkenntnisstand bei Erlass des Verwaltungsakts, sondern im Zeitpunkt seiner Überprüfung ankommt (BSG Urteile vom 26.10.2017 [BÄ 2Ä U 6/16Ä RÄ](#) SozR 42200 Ä§Ä 547 NrÄ 1 RdNrÄ 10 und vom 26.1.1988 [2Ä RU 5/87Ä](#) [BSGE 63, 18](#), 23 =Ä SozR 1300 Ä§Ä 44 NrÄ 31 SÄ 84). Stellt sich der Sachverhalt im Überprüfungsverfahren anders dar oder haben sich zwischenzeitlich die (zB technischwissenschaftlichen) Erkenntnisse (dazu zB BSG Urteil vom 6.9.2018 [BÄ 2Ä U 10/17Ä RÄ](#) [BSGE 126, 244](#) =Ä SozR 45671 AnlÄ 1 NrÄ 2108 NrÄ 9, RdNrÄ 20), Rechtsansichten oder Rechtsvorschriften rückwirkend zugunsten des Versicherten geändert, ist die Überprüfungsentscheidung auf der Basis des richtigen Sachverhalts, der geläuterten Rechtsauffassung oder des rückwirkenden Rechts zu treffen (zuletzt BSG Urteil vom 30.1.2020 [BÄ 2Ä U 2/18Ä RÄ](#) [BSGE 130, 1](#) =Ä SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 70 und Beschluss vom 9.8.2022 [BÄ 2Ä U 26/22Ä BÄ](#) juris RdNrÄ 12). Verwaltungsakte, die Gerichtsentscheidungen zugrunde liegen, sind somit genauso korrekturanfällig und bedürftig wie andere Verwaltungsentscheidungen. Unter Gleichheitsgesichtspunkten (ArtÄ 3 AbsÄ 1 GG) ist daher kein Sachgrund ersichtlich, die Rechtskraft von negativen Feststellungsurteilen aufgrund abgewiesener, positiver Feststellungsklagen im Anwendungsbereich des [Ä§Ä 44 SGBÄ X](#) anders zu behandeln als die Rechtskraft anderer Urteilsarten. Verpflichtungs und Feststellungsklage sind âqualeich rechtsschutzintensivâ (BSG Urteile vom 15.5.2012 [BÄ 2Ä U 8/11Ä RÄ](#) [BSGE 111, 37](#) =Ä SozR 42700 Ä§Ä 2 NrÄ 20, RdNrÄ 13 und [BÄ 2Ä U 31/11Ä RÄ](#) juris RdNrÄ 17). Dementsprechend räumt der Senat den Versicherten mittlerweile ein Wahlrecht zwischen beiden Klagearten ein (zuletzt BSG Urteil vom 31.3.2022 [BÄ 2Ä U 13/20Ä RÄ](#) [BSGE 134, 109](#) =Ä SozR 42700 Ä§Ä 3 NrÄ 3, RdNrÄ 11 und grundlegend Urteile vom 29.11.2011 [BÄ 2Ä U 10/11Ä RÄ](#) SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 42 RdNrÄ 9, vom 5.7.2011 [BÄ 2Ä U 17/10Ä RÄ](#) [BSGE 108, 274](#) =Ä SozR 42700 Ä§Ä 11 NrÄ 1, RdNrÄ 12 mwN sowie vom 27.4.2010 [BÄ 2Ä U 23/09Ä RÄ](#) juris RdNrÄ 9), nachdem er die Verpflichtungsklage ursprünglich für unzulässig und die Feststellungsklage Ä trotz ihrer Subsidiarität (vgl BSG Urteil vom 8.5.2007 [BÄ 2Ä U 3/06Ä RÄ](#) [SozR 42700 Ä§Ä 136 NrÄ 3](#) RdNrÄ 21) Ä für geboten gehalten hatte (BSG Urteile vom 30.10.2007 [BÄ 2Ä U 29/06Ä RÄ](#) [SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 25](#) RdNrÄ 8, vom 13.12.2005 [BÄ 2Ä U 29/04Ä RÄ](#) [SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 16](#) RdNrÄ 10, vom 15.2.2005 [BÄ 2Ä U 1/04Ä RÄ](#) [SozR 42700 Ä§Ä 8 NrÄ 12](#) RdNrÄ 13 und vom 7.9.2004 [BÄ 2Ä U 46/03Ä RÄ](#) [SozR 42700 Ä§Ä 2 NrÄ 3](#) RdNrÄ 11).

Diese gleichwertige Rechtsschutzintensität erfordert es mit Blick auf nachfolgende Überprüfungsverfahren, die Durchbrechung der Rechtskraft bei beiden Urteilsarten in gleicher Weise zu ermöglichen. Dafür spricht vor allem, dass [Ä§Ä 44 SGBÄ X](#) dem Prinzip der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung im Hinblick auf das Sozialstaatsprinzip (ArtÄ 20 AbsÄ 1, ArtÄ 28 AbsÄ 1 SatzÄ 1 GG) und auf das Gebot der Sozialrechtsoptimierung ([Ä§Ä 2 AbsÄ 1 HalbsatzÄ 2 SGBÄ I](#); BSG Urteile

vom 16.3.2021 [Ä BÄ 2Ä U 7/19Ä RÄ BSGE 131, 297](#) =Ä SozR 45671 AnlÄ 1 NrÄ 4115 NrÄ 1, RdNrÄ 19, vom 30.1.2020 [Ä BÄ 2Ä U 2/18Ä RÄ BSGE 130, 1](#) =Ä SozR 42700 ÄÄ 8 NrÄ 70, RdNrÄ 34 und vom 31.5.1988 [Ä 2/9bÄ RU 8/87Ä BSGE 63, 214, 218](#) =Ä SozR 1300 ÄÄ 44 NrÄ 34) den Vorrang vor dem Prinzip der Rechtssicherheit einräumt (BSG Urteil vom 5.9.2006 [Ä BÄ 2Ä U 24/05Ä RÄ BSGE 97, 54](#) =Ä SozR 42700 ÄÄ 8 NrÄ 18, RdNrÄ 12). Dies ist bereits im Wortlaut des [ÄÄ 44 AbsÄ 1 SatzÄ 1 SGBÄ X](#) angelegt: Danach „ist der Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, zurückzunehmen“. Hieraus folgt zugleich, dass Betroffene (Versicherte, deren Rechtsnachfolger oder Hinterbliebene), die im Ausgangsverfahren die gerichtliche Feststellung eines Versicherungsfalls zu ihren Gunsten begehren, für den Fall des Unterliegens weder die rechtskräftige Feststellung des kontradiktorischen Gegenteils zu ihren Lasten in Kauf nehmen noch die Möglichkeit auf Spiel setzen, die Rücknahme des bestandskräftigen Verwaltungsakts nach [ÄÄ 44 SGBÄ X](#) erfolgreich zu beantragen. Jedenfalls im Streit über die Feststellung eines Versicherungsfalls in der gesetzlichen Unfallversicherung ist nicht davon auszugehen, dass Versicherte im Sozialgerichtsprozess einen ergebnisoffenen Antrag auf Feststellung der Rechtslage stellen und damit den Komplettverlust der Korrekturmöglichkeiten nach [ÄÄ 44 SGBÄ X](#) riskieren (müchten).

24

bb)Ä Ein solcher Komplettverlust entspräche weder dem unfallversicherungsrechtlichen Grundgedanken der Haftungsabklärung noch läge er im wohlverstandenen Interesse des Betroffenen oder im öffentlichen Interesse: Fordert der Betroffene nach rechtskräftiger Ablehnung der Feststellung des Versicherungsfalls im Zivilrechtsweg Schadenersatz von haftungsbeschränkten Personen ([ÄÄÄ 104 bis 107 SGBÄ VII](#)), so können diese gemäß [ÄÄ 109 SatzÄ 1 SGBÄ VII](#) das behördliche Feststellungsverfahren, ob ein Versicherungsfall vorliegt ([ÄÄ 108 AbsÄ 1 SGBÄ VII](#)), wiederholen und ggf das sozialgerichtliche Verfahren bis zur Unanfechtbarkeit der Entscheidung betreiben, sofern sie im Ausgangsverfahren – wie faktisch im Regelfall – weder hinzugezogen ([ÄÄ 12 AbsÄ 1 NrÄ 4, AbsÄ 2 SGBÄ X](#)) noch beigelegt ([ÄÄ 75 iVm ÄÄ 69 NrÄ 3 SGG](#)) waren. Endet dieses zweite Feststellungsverfahren – anders als das erste – mit der Feststellung des Versicherungsfalls, erreicht der Betroffene die Rücknahme der ursprünglichen Ablehnungsentscheidung im Wege des [ÄÄ 44 SGBÄ X](#) selbst dann, wenn die Feststellung des Versicherungsfalls ihm gegenüber zuvor rechtskräftig verneint wurde. Schon deshalb darf der Streit über die gerichtliche Feststellung eines Versicherungsfalls in der gesetzlichen Unfallversicherung nicht auf eine endgültige „AllesoderNichtsEntscheidung“ hinauslaufen, die lediglich im Wiederaufnahmeverfahren ([ÄÄÄ 179, 180 SGG](#)) korrigiert werden kann. Bereits wegen dieser Besonderheiten weicht der Senat nicht von der Rechtsprechung des BGH (Urteil vom 16.1.2008 [Ä XIIIÄ ZR 216/05Ä juris RdNrÄ 9](#)) oder des BVerwG (Beschluss vom 22.12.2011 [Ä 2Ä B 71.10Ä juris RdNrÄ 6](#)) ab, die ihn zur Vorlage an den Gemeinsamen Senat der obersten Gerichtshäufe des Bundes verpflichten würde ([ÄÄ 2 AbsÄ 1 RsprEinhG](#)).

25

cc)Ä Steht der Rücknahme des Verwaltungsakts damit nicht entgegen, dass seine

Rechtmässigkeit bereits durch rechtskräftiges Feststellungs-, Gestaltungs- oder Leistungsurteil bestätigt worden ist, kommt es nicht mehr entscheidend darauf an, ob das SG die positive Feststellungsklage im Ausgangsverfahren rechtskräftig abgewiesen hat oder ob das daraus resultierende negative Feststellungsurteil etwas näher liegt nicht rechtskräftig werden konnte, weil es im Berufungsverfahren gegenstandslos geworden ist, als der Kläger zulässigerweise (BSG Urteile vom 31.3.2022 [B 2 U 13/20 R](#) [BSGE 134, 109](#) = SozR 42700 [Ä 3 Nr 3](#), RdNr 11 und vom 19.6.2018 [B 2 U 1/17 R](#) SozR 42700 [Ä 2 Nr 42](#) RdNr 8 mwN) von der kombinierten Anfechtungs- und Feststellungsklage auf die kombinierte Anfechtungs- und Verpflichtungsklage überging.

26

b) Die tatrichterlichen Feststellungen genügen nicht, um die Rechtmässigkeit des Verwaltungsakts über die Ablehnung der BK 2108 abschliessend beurteilen zu können. Ein Verwaltungsakt ist rechtswidrig, wenn die Behörde das im Erlasszeitpunkt geltende Recht aus heutiger Sicht (âgeläuterte Rechtsauffassung, BSG Urteile vom 30.1.2020 [B 2 U 2/18 R](#) [BSGE 130, 1](#) = SozR 42700 [Ä 8 Nr 70](#), RdNr 16, vom 26.10.2017 [B 2 U 6/16 R](#) SozR 42200 [Ä 547 Nr 1](#) RdNr 17, vom 4.6.2014 [B 14 AS 30/13 R](#) [BSGE 116, 86](#) = SozR 44200 [Ä 21 Nr 18](#), RdNr 14 und grundlegend vom 26.1.1988 [2 RU 5/87](#) [BSGE 63, 18](#), 23 = SozR 1300 [Ä 44 Nr 31 S 84](#)) unrichtig angewandt hat oder von einem Sachverhalt ausgegangen ist, der sich als unrichtig erweist (so die Formulierung in [Ä 44 Abs 1 Satz 1 SGB X](#); vgl grundlegend BVerwG Urteil vom 30.1.1969 [III C 153.67](#) [BVerwGE 31, 222](#) = juris RdNr 14).

27

Rechtsgrundlage für die Anerkennung der streitigen BK ist [Ä 9 Abs 1 Satz 1 SGB VII](#) iVm Nr 2108 der Anl 1 zur BKV. Zum Zeitpunkt des Erlasses des überprüfenden Verwaltungsakts am 16.2.2012 hatte die BK 2108 noch folgenden Wortlaut: âBandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können. Das Siebte Gesetz zur Änderung des Vierten Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze vom 12.6.2020 (7. SGB IV-ÄndG [BGBl I, 1248](#)) hat den sog Unterlassungszwang indes zum 1.1.2021 aufgehoben, den entsprechenden Halbsatz gestrichen (Art 24 Nr 3 Buchst a des 7. SGB IV-ÄndG) und stattdessen einen neuen Halbsatz angefügt (Art 24 Nr 3 Buchst c des 7. SGB IV-ÄndG). Seit dem 1.1.2021 (Art 28 Abs 6 des 7. SGB IV-ÄndG) lautet die BK 2108 daher: âBandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zu chronischen oder chronischrezidivierenden Beschwerden und Funktionseinschränkungen (der Lendenwirbelsäule) geführt haben. Für die Überprüfung, ob die Beklagte das Recht im Erlasszeitpunkt richtig angewandt hat, ist hier noch die Altfassung der BK 2108 maßgebend.

Sollte sich dabei herausstellen, dass damals alle Voraussetzungen für die Anerkennung der BK 2108 mit Ausnahme der tatsächlichen Aufgabe der zur Schädigung geeigneten Tätigkeiten erfüllt waren, wird das LSG die Beklagte auch bei fortgesetzter Nichtaufgabe der schädigenden Tätigkeiten verpflichtet müssen, die BK 2108 ab dem 1.1.2021 festzustellen. Dem entspricht die Übergangsregelung des [§ 12 BKV](#).

28

Nach [§ 9 Abs 1 Satz 1 SGB VII](#) sind BKen nur diejenigen Krankheiten, die durch die Bundesregierung durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrats als solche bezeichnet sind (sog ListenBK) und die der Versicherte infolge einer den Versicherungsschutz nach den [§§ 2, 3](#) oder [§ 6 SGB VII](#) begründenden Tätigkeit erleidet. Nach ständiger Rechtsprechung des Senats ist für die Feststellung einer ListenBK (Versicherungsfall) erforderlich, dass die Verrichtung einer grundsätzlich versicherten Tätigkeit (sachlicher Zusammenhang) zu Einwirkungen von Belastungen, Schadstoffen oder Ähnlichem auf den Körper geführt hat (Einwirkungskausalität) und diese Einwirkungen eine Krankheit verursacht haben (haftungsbegründende Kausalität). Dabei müssen die versicherte Tätigkeit, die Verrichtung, die Einwirkungen und die Krankheit im Sinne des Vollbeweises also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vorliegen. Für die nach der Theorie der wesentlichen Bedingung zu beurteilenden Ursachenzusammenhänge genügt indes die hinreichende Wahrscheinlichkeit, allerdings nicht die bloße Möglichkeit (vgl BSG Urteile vom 16.3.2021 [B 2 U 7/19 R](#) [BSGE 131, 297](#) = SozR 45671 Anl 1 Nr 4115 Nr 1, RdNr 27 und [B 2 U 11/19 R](#) SozR 42700 [§ 9](#) Nr 30 RdNr 12, vom 6.9.2018 [B 2 U 13/17 R](#) SozR 45671 Anl 1 Nr 2108 Nr 10 RdNr 9, vom 23.4.2015 [B 2 U 6/13 R](#) SozR 45671 Anl 1 Nr 2108 Nr 7 RdNr 10, [B 2 U 10/14 R](#) [BSGE 118, 225](#) = SozR 45671 Anl 1 Nr 2108 Nr 6, RdNr 11 sowie [B 2 U 20/14 R](#) [BSGE 118, 267](#) = SozR 45671 Anl 1 Nr 2108 Nr 8 RdNr 10).

29

Den Feststellungen ([§ 163 SGG](#)) des LSG lässt sich noch hinreichend entnehmen, dass der Kläger ab 1973 als Mitarbeiter eines KfzHerstellers Beschäftigter iS des [§ 2 Abs 1 Nr 1 SGB VII](#) war und deshalb zum Kreis der versicherten Personen zählte. Ob er auch die übrigen Anerkennungsvoraussetzungen erfüllte, wird das LSG im wiedereröffneten Berufungsverfahren festzustellen haben.

30

Im Rahmen der sog arbeitstechnischen Voraussetzungen wird zunächst zu ermitteln sein, ob der Kläger während seines Berufslebens langjährig schwere Lasten gehoben oder getragen hat oder langjährig Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung verrichten musste. Hierfür wird das LSG auf das sog Mainz-Dortmunder-Dosismodell (MDD) zurückgreifen müssen, das der Senat auf der Grundlage der *Deutschen Wirbelsäulenstudie* (<https://www.dguv.de/ifa/fachinfos/ergonomie/deutschewirbelsaeulenstudien/index.jsp>) weiterentwickelt und in mehreren Punkten modifiziert hat. Danach ist der im MDD vorgeschlagene

Orientierungswert f ¼r die Gesamtbelastungsdosis bei Männern von 25 MNh auf 12,5 MNh zu halbieren (grundlegend BSG Urteil vom 30.10.2007   [B  2  U 4/06  R  BSGE 99, 162](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  5, RdNr  25; s  zur Handhabung der häufigen Orientierungswerte als Mindestbelastungswerte BSG Urteile vom 23.4.2015   [B  2  U 20/14  R  BSGE 118, 267](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  8, RdNr  26, dort zugleich zur Feststellung von Einwirkungen in Form von Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, sowie   [B  2  U 6/13  R  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  7](#) und vom 18.11.2008   [B  2  U 14/07  R  UVRecht Aktuell 2009, 295](#)). Ferner ist zu klären, ob die Einwirkungen langjährig erfolgt sind, wobei zehn Berufsjahre als im Durchschnitt untere Grenze der belastenden Tätigkeit gefordert werden (so wörtlich das aktuelle Merkblatt 2108, BARbBl 2006, Heft  10, S  30, Abschnitt  IV; BSG Urteile vom 6.9.2018   [B  2  U 10/17  R  BSGE 126, 244](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  9, RdNr  16, vom 23.4.2015   [B  2  U 10/14  R  BSGE 118, 255](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  6, RdNr  14; vgl zum Merkmal   langj hrig   bei der BK  2109 BSG Urteil vom 4.7.2013   [B  2  U 11/12  R  BSGE 114, 90](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2109 Nr  1, RdNr  15).

31

Im Rahmen der medizinischen Voraussetzungen wird zunächst zu prüfen sein, ob der Kl ger an einer bandscheibenbedingten Erkrankung der LWS leidet. Darunter sind insbesondere zu verstehen (vgl BRDrucks 773/92, S  8): Bandscheibendegeneration (Diskose), Instabilität im Bewegungssegment, Bandscheibenvorfall (Prolaps), degenerative Veränderungen der Wirbel rperabschlussplatten (Osteochondrose), knöcherne Ausziehungen an den vorderen und seitlichen Randleisten der Wirbel rper (Spondylose), degenerative Veränderungen der Wirbelgelenke (Spondylarthrose) mit den durch derartige Befunde bedingten Beschwerden und Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule. Nach den sog Konsensempfehlungen (U.  BolmAudorff et  al, Medizinische Beurteilungskriterien zu bandscheibenbedingten Berufskrankheiten der Lendenwirbelsäule, Trauma und Berufskrankheit 2005, 211, 215  f) sind eine Höhenminderung der Bandscheibe oder ein Bandscheibenvorfall notwendige, aber nicht hinreichende Bedingungen für eine bandscheibenbedingte Erkrankung. Hinzukommen muss eine korrelierende klinische Symptomatik, die sich in entsprechenden chronischen oder chronischrezidivierenden Beschwerden und Funktionseinschränkungen der Lendenwirbelsäule manifestiert. Schließlich wird das LSG auch für die Klärung der haftungsbegründenden Kausalität die Konsensempfehlungen heranziehen müssen. Denn diese sind nach wie vor eine geeignete Orientierungshilfe bei der Beurteilung, ob Bandscheibenschäden nach dem aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand durch berufliche Einwirkungen verursacht worden sind (BSG Urteile vom 6.9.2018   [B  2  U 10/17  R  BSGE 126, 244](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  9, RdNr  25 sowie vom 23.4.2015   [B  2  U 10/14  R  BSGE 118, 255](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  6, RdNr  22,   [B  2  U 6/13  R  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  7](#) und   [B  2  U 20/14  R  BSGE 118, 267](#) =  SozR 45671 Anl  1 Nr  2108 Nr  8).

32

Die Frage, ob der Kl ger die arbeitstechnischen und medizinischen

Voraussetzungen im Zeitpunkt des Erlasses des zu überprüfenden Verwaltungsakts vom 16.2.2012 erfüllt hat, wird das LSG mit sachkundiger Hilfe beantworten müssen. Es wird dabei berücksichtigen müssen, dass das Überprüfungsverfahren das abgeschlossene Ausgangsverfahren nicht fortführt, sondern beide Verfahren unterschiedlich und deshalb nicht identisch sind. Ob das LSG der Verwertung eines verfahrensfremden Gerichtsgutachtens aus dem Ausgangsverfahren als vollwertigen Sachverständigenbeweis oder aber der Einholung eines neuen Gutachtens im Zugunstenverfahren den Vorzug geben wird, obliegt seinem pflichtgemäßem Ermessen ([BTD Drucks 15/1508, S. 20](#), s. dort auch zur Darlegung der ermessensleitenden Umstände im Urteil). Sollte es die im Tatbestand des Berufungsurteils erwähnten medizinischen Sachverständigengutachten des Orthopäden C vom 13.1.2014 und des Chirurgen S vom 16.9.2017 aus dem Ausgangsverfahren ersatzweise heranziehen und nunmehr im gerichtlichen Zugunstenverfahren – ggf. unter Verzicht auf eine Begutachtung nach [§ 106 SGG](#) – verwerten wollen, wird es diese Gerichtsgutachten entweder im Wege des Urkundenbeweises ([§ 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§ 416 ZPO](#)) oder als Sachverständigengutachten ([§ 118 Abs. 1 Satz 1](#) iVm [§ 411a ZPO](#)) einführen müssen (zum Ganzen: BVerwG Beschluss vom 15.6.2020 – [2. B. 30/19](#) – juris RdNr. 21 ff.). Dabei wird es zu berücksichtigen haben, dass der Beweiswert von Gerichtsgutachten, die lediglich als (Privat)Urkunden (s. dazu BVerwG Beschluss vom 15.6.2020 – [2. B. 30/19](#) – juris RdNr. 27) verwertet werden, gegenüber Sachverständigengutachten gemindert sein kann. Denn bei einem Vorgehen nach [§ 106 Abs. 3 Nr. 5 SGG](#) oder ersatzweise nach [§ 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§ 411a ZPO](#) ist der jeweilige Sachverständige dem Gericht voll verantwortlich ([§ 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§§ 404a, 407 ZPO](#)), unterliegt der Strafandrohung der [§ 153 ff. StGB](#), kann beeidigt ([§ 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§ 410 ZPO](#)), abgelehnt ([§ 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§ 406 ZPO](#)) und insbesondere von den Beteiligten befragt werden ([§§ 116 Satz 2, 118 Abs. 1 Satz 1 SGG](#) iVm [§§ 397, 402, 411 Abs. 4 ZPO](#); vgl. dazu BSG Urteile vom 7.5.2019 – [B. 2. U. 25/17](#) – R. BSGE 128, 78 – SozR 42700 – § 200 Nr. 5, RdNr. 14 und – [B. 2. U. 26/17](#) – R. juris RdNr. 14 sowie Beschlüsse vom 6.10.2020 – [B. 2. U. 94/20](#) – B. juris RdNr. 10 und vom 30.3.2017 – [B. 2. U. 181/16](#) – B. juris RdNr. 9). Außerdem wird das LSG zu prüfen haben, ob den Sachverständigen mit Blick auf die angeblich fehlende zeitliche Korrelation zwischen dem Ende der relevanten Einwirkungen 1987 und der erstmaligen LWSbedingten Arbeitsunfähigkeit 1994 – im Lichte der im Überprüfungsverfahren vorgelegten medizinischen Unterlagen (Befundberichts-anforderung der A. BKK vom 22.9.1992, Bericht des niedergelassenen praktischen Arztes J aus September 1992 für den vertrauensärztlichen Dienst, sozialmedizinisches Gutachten des MDK Baden-Württemberg vom 10.11.1992) – neue Anknüpfungstatsachen vorzugeben sind.

33

Sollten die Tatbestandsvoraussetzungen des [§ 44 Abs. 2 SGB X](#) erfüllt sein, wird das LSG die Ablehnung der BK 2108 im Ausgangsbescheid vom 16.2.2012 mit Wirkung für die Zukunft zurücknehmen müssen (Satz 1). Dagegen stellt [§ 44 Abs. 2 Satz 2 SGB X](#) die Rücknahme mit Wirkung für die

Vergangenheit in das Ermessen der Behörde, weil grundsätzlich anzunehmen ist, dass dabei das Prinzip der Rechtssicherheit und der Grundsatz materieller Gerechtigkeit gleichrangig nebeneinander stehen (BSG Urteil vom 24.2.1987 – [11b RAr 60/86](#) – [SozR 1300 Â§ 44 Nr 28](#) = [juris RdNr 23](#)). Gleichwohl kommt ausnahmsweise auch eine Ermessensreduktion auf null in Betracht (BSG Urteil vom 27.5.2014 – [B 8 SO 1/13 R](#) – [BSGE 116, 80](#) = [SozR 45910 Â§ 89 Nr 1, RdNr 14](#)), wenn an der Aufrechterhaltung des Verwaltungsakts weder öffentliche noch private Interessen des Verletzten oder haftungsprivilegierter Personen bestehen (vgl. zB BSG Urteil vom 17.7.1990 – [12 RK 10/89](#) – [SozR 31200 Â§ 16 Nr 2](#) S 8).

34

Sollte das LSG zu dem Ergebnis gelangen, dass die Ablehnung der BK 2108 im Ausgangsbescheid vom 16.2.2012 materiell rechtmäßig war, wird es die Beklagte nicht allein deshalb zur Rücknahme verpflichten können, weil der Rentenausschuss bei seiner Beschlussfassung außerhalb seines Kompetenzrahmens gehandelt hat und der Verwaltungsakt deshalb formell rechtswidrig ist (s. dazu bereits oben 3 a b). Denn [Â§ 44 SGB X](#) soll materiellrechtliche Fehler beheben. Ist in der Sache richtig entschieden worden, hat sich die formelle Rechtswidrigkeit materiellrechtlich nicht nachteilig ausgewirkt, sodass in diesem Fall das Interesse am Fortbestand des Verwaltungsakts und damit das Prinzip der Rechtssicherheit überwiegt. In dieser Situation kann der Betroffene nicht verlangen, dass die Behörde verpflichtet wird, einen bestandskräftigen Verwaltungsakt zurückzunehmen, den sie sogleich wieder erneut erlassen müsste (vgl. dazu BSG Urteil vom 7.9.2006 – [B 4 RA 43/05 R](#) – [BSGE 97, 94](#) = [SozR 42600 Â§ 118 Nr 4](#), RdNr 66 ff). Ob Ähnliches im Ausgangsverfahren gilt, lässt der Senat offen.

35

Schließlich kann auch dahinstehen, ob die vom Kläger im Revisionsverfahren erhobene Verfahrensfrage zulässig und begründet ist. Sie ist nicht mehr entscheidungserheblich, weil das Urteil des Berufungsgerichts schon aus anderen Gründen aufzuheben und der Rechtsstreit zur Verhandlung und Entscheidung an dieses Gericht zurückzuverweisen war.

36

Das LSG wird auch über die Kosten des Revisionsverfahrens zu entscheiden haben.

Â

Erstellt am: 19.02.2024

Zuletzt verändert am: 21.12.2024